

Exemplar 27

Sammlung

von

Kindergedichten

für

das zartere Alter,

in deutscher, französischer und russischer
Sprache.



RIGA. 1834.

A. F. Meinshausen.

T. 3114

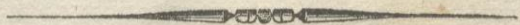
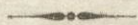
Sammlung

von

Kindergedichten

für

das zartere Alter



R i g a,
bei S. F. Meinshausen.

Est.

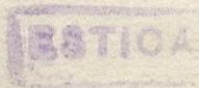


7833

Der Druck ist unter den gesetzlichen Bedingungen erlaubt.

Dorpat, den 20. Februar 1826.

Dr. Ernst Sartorius,
Censor.



A-9724

1. Der Vater.

Die Welt ist Gottes großes Haus,
Voll Wohnungen der Freude.
Da geht, was lebet, ein und aus,
Wie Schäflein von der Weide.

Das Alter, weise, — geht voran,
Und — folgt die Jugend treulich;
D dann ist alles wohlgethan
Und lieblich und erfreulich.

Drum ist es wonnig anzusehn,
Wenn Kinder hier auf Erden
Um ihre guten Väter stehn,
Wie um den Hirt die Heerden.

Der Vater sorgt und schafft für sie,
Die Kinder müssen's haben:
Sie können nichts mit aller Müh,
Als danken für die Gaben.

Dann schauen sie so froh hinan
Zu Vaters Blick und Wesen;
Und aus der Kindlein Antlitz kann
Er Dank und Liebe lesen.

Und ihnen zengt ein Engel, fromm,
Daß Vätertreu und Liebe
Vom guten Gott im Himmel komm'
Und ewig sey und bleibe.

Sieh, darum giebt das Menschenkind
Auch Gott den Vaternamen:
Und wo ein Herz ist gut gesinnt,
Daß spricht hier freudig: — Amen.

2. Mutterliebe.

Was ist des Kindes erste Speise?
Was ist sein bestes Zuckerbrod?
Was färbt zur guten Lebensreise
Die Wange ihm mit Rosenroth?
Ach, daß das Kind in's Herz sich schriebe:
Die beste Speis' ist Mutterliebe.

Mit welchem Tranke wird's gestillet?
Und welcher süße Labewein
Ist's, der in's innre Leben quillet,
Zu seinem Wachsthum und Gedeihn?
Ach, daß es stets zum Dank dich triebe!
Dein bester Trank ist Mutterliebe.

Wo nimmt's die Wolle her zum Kleide,
Wenn's stürmt und wenn das Wetter kracht?

Von welcher weichen, schönen Seide
Ist uns'res Kindes Schmuck gemacht?
Ach, daß das Kind in Demuth bliebe!
Sein bestes Kleid ist Mutterliebe.

Wo wohnt das Kind in Freud' und Friede?
Wo ist sein bestes Kämmerlein?
Und welches Bettchen nimmt das müde
Am Abend willig auf und ein?
Ach, daß es ewig hin dich triebe,
In's stille Haus der Mutterliebe!

Wer lehrt's so frühe Lieb' und Güte?
Wer führt's zuerst zu Gott empor?
Wes Auge spricht so zum Gemüthe?
Wer sagt vom Vater viel ihm vor?
Ach, daß das Kind gehorsam bliebe!
Das Alles lernt's von Mutterliebe.

3. Des Kindes Engel.

Es geht durch alle Lande
Ein Engel still umher:
Kein Auge kann ihn sehen;
Doch alles siehet er.
Der Himmel ist sein Vaterland,
Vom lieben Gott ist er gesandt.

Er geht von Haus zu Hause;
Und wo ein gutes Kind,
Bei Vater oder Mutter
Im Kämmerlein sich find't,
Da wohnt er gern und bleibet da,
Und ist dem Kindelein immer nah,

Er spielet mit dem Kinde
So treulich und so fein;
Er hilft ihm fleißig lernen
Und stets gehorsam seyn,
Das Kind befolgt's mit frohem Muth,
Drum bleibt es auch so lieb, so gut,

Und geht das Kind zur Ruhe,
Der Engel weichet nicht;
Er hütet treu sein Bettchen
Bis an das Morgenlicht.
Er weckt es auf mit stillem Kuß
Zur Arbeit und zum Frohgenuß.

O Engel, laß dich sehen,
Daß ich dir danke schön!
Und führ' mich zu den Kindern,
Wohin du pflegst zu gehn.
Bei solchen Kindern lieb und fein,
Da mag auch ich so gerne seyn.

4. Der liebe Otto.

Otto ist ein holder Knabe;
Ach, ein Kind, so treu, so gut;
Eine liebe Gottesgabe,
Daß mir's lange wohl noch thut,
Wenn ich ihn gesehen habe.

Kürzlich, als der Nordwind heulte,
Tiefer Schnee lag weit und breit,
Kam ein Vöglein her und weilte;
Speise sucht's in Schüchternheit;
Otto es zu füttern eilte.

Knaben warfen lezt beim Spiele
Eine Henne mit der Brut.
Otto lockt' im Wehgeföhle
Diese Thier' in sichere Hut.
Sagt, wem das nicht wohlgefiele?!

Heinrich schlug den Gotthard neulich;
Heinrich hatte Unrecht dran.
Otto denkt: das ist abscheulich! —
Nahm sich Gotthards eifrig an
Und versthnte Beide treulich.

Otto's Vater ist gegangen
Hin, ins ew'ge Heimathland.
Armes Kind, wie muß dir hangen!

Thränen auf der Mutter Hand
Rollen heiß dir von den Wangen.

Otto sieht die Mutter beten,
Und die Thrän' ihr im Gesicht.
Otto, leis' herzugetreten,
Und die Händ' gefaltn, spricht:
„Laß sie leben! hdr' mein Beten!“

Ist das nicht ein holder Knabe?
Nicht ein Kind so treu, so gut?
Wahrlich, eine Gottesgabe,
Daß mir's lange wohl noch thut,
Wenn ich ihn gesehen habe!

5. Das Bäumchen.

Will dir ein Liedchen singen
Vom Bäumchen, jung und zart;
Es ward gepflanzt am Tage,
Als Carl geboren ward.

Es hatte nur zwei Blättchen,
War einer Spanne lang;
Doch unter treuer Pflege
Ward Bäumchen groß und schlank.

Jetzt hat's die schöne Krone
 Schon hoch empor gestreckt,
 Und Kirschen, roth und glänzend,
 Sind unterm Laub versteckt.

Das ist so hold, so lieblich,
 So wonnig anzusehn!
 Und darum mag ich gerne
 Bei diesem Bäumchen stehn.

Dann denk' ich an den Knaben,
 Wie er, so jung und klein,
 Gleich wie das junge Bäumchen,
 Durch Güte will erfreun.

6. Die Blumen.

O schaue mein Blümchen, wie freundlich es lacht!
 Wie spielen die Farben in lieblicher Pracht!
 Nur schade! es neiget sein Kelchlein zu bald:
 Die Frische verblühet, es welkt die Gestalt!

Noch kann ich es retten vor frühern Vergehn:
 Es soll mir im kühlenden Wasserglas stehn.
 Und will es dann sterben, so leg' ichs ins Grab;
 Mich dauert nur eines: daß Mutter mir's gab!

Und als ich mich freute und dankend es pries,
 Erwiderte freundlich die Gute mir dies:

„Die Blümlein vergehen im Erdengefilb’,
„Drum sind sie vom leiblichen Leben ein Bild.

„Doch giebt es zwei Blumen, die nimmer verblühn,
„Und die wir gar heimlich im Gärtchen uns ziehn:
„Die eine heißt Jugend, die andre Verstand;
„Der Ewige pflegt sie mit eigener Hand.“

7. Die Rosen.

Am Bach ein Rosenstöckchen stand
Voll Rosen zum Entzücken,
Und Minna kam, mit leiser Hand
Die schönsten abzupflücken.

Die schönsten, hell, wie Morgenroth,
Wie Frühlings-Sonnenfeuer;
Sie machte einen Kranz und bot
Dem Vater ihn zur Feier.

Der Vater schaut den Blumenkranz
Und dann die Minna wieder:
Aus seinen Augen strahlte Glanz
Von Freude lieb hernieder.

Die stille Freud’ und Vaterlust
Macht leicht sein Herz erheben,
Auch regte sich in seiner Brust
Ein Wunsch für Minna’s Leben.

„Lied Mägdelein blüht den Rosen gleich
„In frommer Jugend Kleide;
„Lied Mägdelein macht den Vater reich,
„Und ist der Mutter Freude.

„O daß mein Herz dich immer so
„Im spätern Leben fände!“
„„Ja, Vater, das gelob' ich froh
„„Und halt' es bis ans Ende!““

8. Blümchens Wachstum.

Kindlein, kommt, ich will euch zeigen,
Wie das Blümlein wächst und blüht!
Kommt in's Freie, wo das Auge
Wunderschöne Dinge sieht.

Saamenkörnlein fällt zur Erde,
Und mit Staub bedeckt's der Wind;
Ruhig schläft es dann da unten,
Wie das wohlverwahrte Kind.

Manchmal möchte auch gerne trinken
In der trocknen Niederung;
Dann spricht Gott zum Blumenengel:
„Eil' und bring' ihm einen Trunk!“

Und der Engel fliegt vom Himmel,
Rühret mit dem Finger bloß

An die Wolke — und es regnet:
Körnlein trinkt und bald wird's groß;

Dehnt und streckt sich bald nach oben,
Bald nach unten weiter aus.
Oben will ein Stielchen werden,
Unten Würzelchen gar kraus.

Also wächst es langsam weiter
Im verborgnen Kämmerlein,
Daß sich's fast hervor kann wagen
An die Luft im Sonnenschein.

Ungeduldig wird es nimmer
In der stillen Einsamkeit;
Wie ein gutes Kind, erwartet
Auch das Pflänzchen seine Zeit.

Endlich kommt's herauf. Wie freut sich's
Auf der schönen Frühlingsau!
Wäscht geschwind sich ab die Erde
Rein mit kühlem Morgenthau.

Und nicht lang', so könnt ihr sehen
Ihm ins frische Neugelein;
Und ihr freuet euch und rufet:
„O das Blümchen zart und fein!“

So die Blümlein, so die Kinder,
Wenn sie gut geworden sind,

Dann erschallt aus jedem Munde:
„O das wohl gerathne Kind!“

9. Frommes Verlangen.

So gerne mücht' ich leben,
Daß alle Welt mich ehrt:
Der Vater und die Mutter,
Und wer mich Gutes lehrt!

Sie nennen mir die Tugend,
Die sey so ehrenwerth;
Darum ist sie das Eine,
Was so mein Herz begehrt.

Ich soll gehorsam bleiben,
Soll alles Böse scheun,
Soll alles Gute lieben,
So wär' die Tugend mein.

Komm, holde Tugend, mache
Mein Herz geschickt dazu!
Daß ich das Böse scheue,
Das Gute immer thu'!

Auch soll ich treulich beten,
Daß Gott mein Beistand sey.
Hilf, lieber Gott, ich bete:
Erhalte mich getreu!

So segne mein Verlangen,
So segne, was ich thu!
Mein freudigster Gedanke,
Du lieber Gott, bist du!

10. Reiner Sinn.

Reiner Sinn giebt reine Hand,
Die das Kleinste nicht wird nehmen,
Deß ein Mensch sich müßte schämen:
Was nicht ehrbar heißen mag,
Keine Hand greift nicht darnach.

Reiner Sinn giebt reinen Mund,
Der es nimmer könnte wagen,
Böse Worte auszusagen:
Nur was löblich ist und fein,
Kann aus reinem Munde seyn.

Reiner Sinn giebt reinen Blick,
Der, wie in den heitern, blauen
Schönen Himmel läßt schauen.
Reiner Sinn macht frei und wahr
Und das Auge hell und klar.

Reiner Sinn verschönt das Kind
Und veredelt die Gebehrde,
Daß nichts sündlich an ihr werde;

Daß sie wohl anständig sey,
Sonder eitle Künstelei.

Reiner Sinn will reines Kleid:
Aeuß'res muß dem Innern gleichen.
Reiner Leib ist auch ein Zeichen;
Wie die Seele fleckenrein,
Soll auch ihre Hülle seyn.

Reiner Sinn ist reines Herz. —
Wie durchs Herz mit seinen Schlägen
Alle Pulse sich bewegen,
Also führt ein reiner Sinn
Dich zu sel'gem Leben hin.

11. Wahrhaftigkeit.

Wahrheit, Kind, in Wort und Blicken!
Wahrheit, Kind, in jeder That!
Wahrheit nur kann dich beglücken,
Führen dich auf ebenen Pfad.

Wahrheit gegen Jedermann,
Daß dich Jeder sehen kann! —
Darfst du frei die Stirne zeigen,
Werden Engel dir sich neigen.

Gott ist wahr; sein Wort verkündet
Nichts, als was wahrhaftig ist,

Und des Lebens Frieden findet,
Wer die Wahrheit nicht vergißt.

Ein Gewissen frei und rein
Laß mir, Gott, bewahret seyn!
Daß mir könne Jeder trauen
Und ich mög' dein Antlitz schauen!

12. Froh und gut seyn.

Wer froh ist und gut,
Dem lächeln die Tage und Stunden;
Und leicht sind die Wege gefunden
Zum fröhlichen Muth.

Wer froh ist und gut,
Ist gern auch mit Wenig zufrieden;
Denn ihm ist ein Kleinod beschieden,
Ein fröhlicher Muth.

Wer froh ist und gut,
Dem leuchten aus himmlischer Ferne
Die Sonne, der Mond und die Sterne
Viel fröhlichen Muth.

Wer froh ist und gut,
Der schaffet und wirkt so gerne,
Und strebet, daß Vieles er lerne
Mit fröhlichem Muth.

Wer froh ist und gut,
D dem ist das Höchste geblieben;
Denn Gott und die Menschen zu lieben,
Macht fröhlichen Muth.

13. Die Wellen.

Bächlein fließet
Und ergießet
Immer weiter hin sich fort.
Sieh, die schnellen
Silberwellen,
Wie sie fliehn zum fernen Ort!

Keine bleibt,
Jede treibet
Ohne Rast und Aufenthalt.
Immer munter
Geh's hinunter:
Und verronnen sind sie halb.

Und die Wellen
Sind die schnellen
Stunden deines Lebens, Kind!
Bald verschwunden
Sind die Stunden,
Die dir jetzt so lustig sind.

Darum lerne
Froh und gerne
Liebe Jugend, was dir frommt!
Stunden eilen
Dhn' Verweilen
Und nicht Eine wiederkommt.

14. Die Strickerinnen.

Euch zur Arbeit anzuschicken,
Mädchen mit den Händen klein,
Eure Strümpfchen schön zu stricken,
Müßt ihr recht bedachtsam seyn.

Soll man euer Werk nicht tadeln,
Schlagt den Faden ohne Zwang
Um die Finger: — und die Nadeln
Haltet oben nicht zu lang.

Auch nicht angelehnt zur Seite
Dürfen eure Nadeln seyn;
Frei vom Leib', in hübscher Weite,
Ungezwungen: das ist fein.

Lasset keine Maschen fallen;
Nehmt vor Lücken euch in Acht.
Zieht den Faden an vor allen,
Daß ihr keine Rinnen macht.

Habt ihr fertig, wackre Mädchen,
Einfach, aber schön, den Rand,
Dann beginnet ihr das Nähtchen
Mit gewisser, flinker Hand.

Dann auch ohne Halt und Hindern
Fortgefahren, Klein und Groß!
Kommt ihr aber an das Mindern,
Nicht zu fest und nicht zu los!

Bei der Ferse müßt ihr wenden;
Und wie bald ist's dann vollbracht!
Dann wird mit vorsicht'gen Händen
Noch der Füßling zugemacht.

Das ist treuem Fleiß beschieden,
Daß das Werk so wohl gelingt:
Mutterherz empfindet Frieden,
Wenn das Kind die Arbeit bringt.

15. Die Näherinnen.

Fein hurtig, ihr Mädchen, der Arbeit gedacht,
In Ordnung erst Alles zu bringen!
Denn habt ihrs nicht artig zusammengebracht,
Wie will euch der Anfang gelingen?
Bringt Zeuche und Rdcher mit Nadeln und Scheer'.
Und Fingerhut, Zwirn und was sonst noch mehr,

Ihr Mindergeübten beginnet den Saum,
Doch dürft ihr euch dabei nicht bücken.
Und nehmet den Faden zwei Spannen lang kaum,
Sonst mag euch die Arbeit nicht glücken.
Die Stiche fein nahe zusammengebracht:
Und so wird ein niedliches Säumchen gemacht.

Ihr weiter Erfahrenen, ihr macht die Naht
Recht schön mit geübteren Händen;
Doch ziehet nicht ein — und auch nähset gerad,
Das Werk mit Geschick zu vollenden.
Die stechende Nadel bringt nicht in den Mund;
Nicht heißet den Faden: das ist nicht gesund.

Nun munter, ihr Kinder, die Hände geregt!
Dem Fleiße gebühret die Krone.
Was Leben und Odem hat, regt sich und wegt;
Drum Jugend, die Kräfte nicht schone!
Wer freudig die Arbeit und löblich vollbracht,
Hat Segen im Herzen zur ruhigen Nacht.

16. Das Lämmchen.

Ein Lämmchen ging zum ersten Mal
Mit seiner Mutter auf die Weide,
O, welche Lust im Wiesenthal!
Das Lämmchen sprang umher vor Freude.

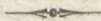
Die Mutter führt's zum Bache hin,
Wo mildes Gras und Kräuter standen;
Da pflückt es sich nach seinem Sinn
Die angenehmsten, die sich fanden.

„Doch komm' dem Ufer nicht zu nah,
„Du sielest sonst mir in die Tiefe!
„Und denke, wenn mein Lämmchen da
„Im Wellengrabe mir entschlief!“

So sprach die Mutter sorglich mild;
Das Lämmchen schaute in die Wellen
Des Blumenufers schönes Bild:
Schon wollte sich's zum Pflücken stellen.

„Kind!“ — rief die Mutter — „komm zurück;
„Laß nicht den Schein dein Herz bethören!
„Er trägt und würde so dein Glück
„In einem Augenblick zerstören.“

Und als sie so beweglich sprach,
Da ließ das Lämmchen gern sich lenken:
Es lief der guten Mutter nach;
Und an den Bach mocht's nicht mehr denken.



17. Liebe und Gegenliebe.

Wie wohl ist meinem Herzen,
Wie heiter ist mein Sinn,

Wenn ich bei meinen Freunden,
Bei den Gespielen bin!

Da fühl' ich mich an Freuden
So unaussprechlich reich.
Da fliehen mir die Stunden
Nur Augenblicken gleich.

Ach, ohne Euch zu leben,
So einsam da zu seyn!
Getrennt von meinen Lieben,
O welche Seelenpein!

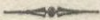
Gesegnet sey die Schule,
Die mich Euch zugeführt!
Bewegt ist meine Seele,
Mein Herz ist dankgerührt.

Dir dank' ich, Vater, droben,
Der meiner so gedacht,
Daß zu den guten Kindern
Du mich hieher gebracht.

Sie lieben mich so innig;
Ich liebe jedes Kind,
Und kann nicht fröhlich werden,
Wenn sie nicht fröhlich sind.

Ich suche ihre Freuden
Und lindre gern ihr Leid.

So laß uns, Gott, beisammen
In Herzenseinigkeit!

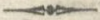


18. Gesundheit.

Gesund und frisch seyn ist ein Gut,
Dem Gold nicht zu vergleichen.
Gesundheit giebt mehr heitern Muth,
Als Schätze aller Reichen;
Und im gesunden Herzen lebt
Die Freude, die zu Gott erhebt.

Gesunde Kraft, o welch Geschenk!
Bewahre diese Gabe!
Und sey des Gebers eingedenk,
Recht dankbar bis zum Grabe!
Ein unbedachtes Sinnenpiel
Verkürzte schon manch Lebensziel.

Drum prüfe, was gesund dir ist,
Und stärke in Gefahren
Dein Herz, damit es nie vergift,
Stets rein sich zu bewahren.
Sind deines Herzens Sinne rein,
Dein Leib wird Gottes Tempel seyn.



19. Ermunterung zum Lobe Gottes.

Lobet den Herrn!
Lobet ihn, kindliche Seelen!
Sehet, die Himmel erzählen
Wunder zur Ehre des Herrn,

Er hat gemacht
Sonne und Sterne dort oben;
Sehet, sie wandeln und loben
Alle in herrlicher Pracht.

Alles, was lebt,
Alles, was Odem empfangen,
Strebet mit heißem Verlangen,
Daß es den Höchsten erhebt.

Denn er ist gut!
Ferne vom Abend zum Morgen
Waltet sein väterlich Sorgen,
Er, der nicht schlummert und ruht.

Wie sich erbarmt
Gerne ein Vater der Kinder,
Also der Höchste nicht minder
Alles mit Liebe umarmt.

Lobet den Herrn,
Alle mit Kindesgemüthe,

Nimmer vergessend die Güte
Gottes, des ewigen Herrn!

20. Ehre Vater und Mutter.

Wie freuet meine Seele sich
Der theuern Gottesgabe,
Des großen Lebensglücks, daß ich
So gute Eltern habe,
Die mich an ihrer treuen Hand
Mit zarter Liebe und Verstand
Durchs junge Leben führen.

Sie sind vor allen Menschen werth,
Daß ich sie tief verehere.
Gott selber hat es mich gelehrt,
Drum sey mir's Gotteslehre;
Ja heilig sey mir das Gebot:
„Durch Wort und That, bis in den Tod
„Sollst du die Eltern ehren!“

21. Liebe und Dankbarkeit gegen die Eltern.

Gott, zu welchem Dank verbunden
Hast du schon mich schwaches Kind!

Meine schönen Lebensstunden
Davon laute Zeugen sind.
Als ich kaum die Welt erblickt,
Wer hat mich an's Herz gedrückt?
Wer hat meinem zarten Leben
Pfleger, Speis' und Trank gegeben?

Wer hat täglich mich aufs neue
Ohne Unterlaß beglückt?
Mutterliebe, Vaterfreue
Haben mich gestärkt, erquickt,
Daß ich aufwuchs und gedieh; —
Gott, und mehr noch thaten sie:
Durch ihr zärtliches Bemühen
Sollt' ich auch im Guten blühen.

Ich will stets in Wort und Thaten
Zeigen Lieb und Dankbarkeit.
Wenn sie mir zum Frieden rathen,
Sey ich willig und bereit.
Herr, ihr Wille sey mein Ruhm!
Ich sey ganz ihr Eigenthum.
Hilf du kräftig meinem Willen,
Diesen Vorsatz treu erfüllen!

Am Geburtstage des Vaters.

22. Das Angebinde.

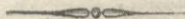
Feierst dein Geburtsfest heute?
Liebster, bester Vater, du! —
Darum kommt dein Kind so freundlich,
Wünschend dir viel Glück dazu!

Einst werd' ich dich besser binden,
Als mit Kränzen meiner Hand;
Ja, auch besser, als mit Versen,
So wie heut, auf seidnem Band.

Weiß ich doch, daß alle Blumen
Und das reichste Angebind'
Gegen das, was ich will bringen,
Gar nicht zu vergleichen sind.

Hast es schon errathen? Vater!
Was die Gabe werde seyn?
Du bereitest sie dir selber,
Meine Seele, fromm und rein.

Ist das nicht die beste Gabe,
Die, dich segnend, mich erhebt?
Solcher Segen, spricht die Mutter,
Ist das Höchste, was da lebt.



23. Der Wunsch.

Mit meines Herzens heißem Flehen,
O Vater, für dein Wohlergehen,
Bin ich an diesem Tag erwacht.
Gott wolle deinem theuren Leben
Noch eine lange Dauer geben
Und alles, was dich glücklich macht!

Das ist mein Wunsch für deine Treue,
Daß doch der Herr dein Herz erfreue:
Du bist des schönsten Looses werth! —
So will ich auch mit Wort und Werken,
Wie ich's dir angelobt, bestärken:
Daß stets mein Herz dich liebt und ehrt.

So lehre dieses Fest oft wieder
Beim Freudenklang der Feierlieder:
Der Vater lebt, der Vater mein!
Und Gott, der diesen Tag geschenkt,
Und gnädig dein und mein gedenket,
Sieht dann vom Himmel froh darein.

Am Geburtstage der Mutter.

24. Der Kranz.

Horch du herab mit Freudigkeit,
Geliebte Mutter! wenn dir heut
Ein Frohgesang erschallet.

Sieh, deiner Kinder frohe Schaar
Bringt zu der Unschuld Dankaltar
Ein Herz, das Liebe waltet,
Dies Herz, voll Lieb' und Dank für dich,
Erhebt zu Gott sich feierlich,
Der dich uns einst gegeben.
Ihm sey mit Kindesfreudigkeit
Der ehrfurchtvollste Dank geweiht
Für dein so theures Leben.

D schenkte Er, der Gute, dir
Noch lang des Lebens Freuden hier
In deiner Kinder Kreise!
Dir blüht ein Kranz, den Liebe flicht,
Von Rosen und Vergißmeinnicht,
Zur frohsten Lebensreise.

25. Der Wunsch.

Glück und Heil
Sey und bleibe stets dein Theil!
Sieh, vereint, mit Herz und Munde.
Flehen wir in froher Stunde,
Theuerste, zu Deinem Theil
Glück und Heil!

Und das Flehn
Zu dem Herrn in Himmelsb'dhu

Wird der gute Gott erhören;
Er wird unsern Wunsch gewähren,
Daß wir lang im Wohlergehn
Dich noch sehn.

O, dir sey
Manche Freude, frisch und neu,
Gleich der Kindheit stillem Frieden,
Bis zum Silberhaar beschieden!
Bis zum fernen Grabe sey
Kummerfrei!

Drum erfreut
Stehen deine Kinder heut
So vor dir im Himmelssegens;
Sehn der Zukunft froh entgegen,
Die dir Glück und Bönne beut
Jederzeit.

Froher Dank
Steigt zum Himmel im Gesang.
Unsrer Mutter liebes Leben
Wolle Fried' und Ruh umschweben!
Und wir bringen lebenslang
Gott den Dank.

26. Geschwisterliebe.

Wie fein und lieblich,
Wenn unter Brüdern,
Wenn unter Schwestern
Die Eintracht wohnt!
Wenn Hand in Hand
Durchs schöne Land
Des Lebens Alle gehn,
Dann wird es noch einmal so schön,
Wo wir sie wandeln sehn.

Da mag ich wohnen,
Da mag ich bleiben,
Und ist's ein Hüttchen
Wohl arm und klein;
Wo Liebe ist,
O da vermist
Man gern ein andres Gut;
Da ist man reich und wohlgemuth
Bei Allem, was man thut.

O Eintracht, Liebe!
Laß stets dich finden,
Wo Brüder wohnen,
Wo Schwestern sind!
Verlasse sie
Im Leben nie,
Daß sie sich nie entzwei'n,

Und führ', daß sie sich ewig freu'n,
Sie einst zum Himmel ein!

22. Dankbarkeit.

Dankbarkeit gefällt wohl Allen,
Dankbarkeit gefällt auch mir,
Wem auch könnt' sie nicht gefallen?
Sie, des Herzens Schmuck und Zier!
Kind mit Undank im Gemüthe,
Ach, dir fehlt des Herzens Güte!

Eltern, Lehrer, Schwestern, Brüder,
Halten mich so lieb und werth!
Gott! ich will auch gerne wieder
Thun, was ihre Freuden mehrt: —
Kann ichs nicht, wie sie's verdienen,
Lohne doch mein Dank es ihnen!

Herr, wie könnt' ich dein gedenken
Mit des Kindes Freudigkeit,
Wenn mein Undank sie mdcht' kränken,
Die so gern mir stehn bereit?
Dankbar soll mein Herz sich üben,
Dich in ihnen treu zu lieben.

28. Das geheime Auge.

Mir ist von Bonne
Das Herz so voll,
Als ob den Himmel
Ich erben soll;
Als ob die Engel
Schon um mich stehn,
Um zu den Sel'gen
Mich zu erhöhn.

Kaum ist es Morgen,
Bin kaum erwacht!
Was hat die Seele
So froh gemacht?
Was kann mir heute
Begegnet seyn,
Daß schier die Engel
Sich mit mir freun? —

„Ich hab's gesehen,
„Geliebtes Kind!
„Dem alten Manne,
„Berarmt und blind,
„Dem guten Manne
„In seiner Noth,
„Dem gabst du eben
„Dein Morgenbrod.“

„Du zogst es lieber
„Dir selber ab,
„Als Leid zu sehen
„Am Bettelstab.
„Ich hab's gesehen;
„Du sahst mich nicht:
„Kein Mensch sieht jemals
„Mein Angesicht.“

„Ich aber schaue
„Der Menschen That,
„Weiß den geheimen,
„Verborgnen Rath. —
„Seh stets so edel,
„So gut, so rein;
„Ich laß dich einstens
„Noch sel'ger seyn!“

29. Trost für die Armen.

Schauet die Vöglein an
Unterm Himmel,
Wie sie Speis' empfangen
Stets im Frohgewimmel.
Sie säen nicht,
Sie ernten nicht,
Und sammeln keine Garben;
Doch läßt sie Gott nicht darben.

Schaut die Guten an,
O ihr Armen,
Wie sie euch sich nah'n
Gerne, mit Erbarmen!
Euch drücker Noth:
Wir bringen Brod,
Gedenkend unserer Garben,
Und lassen euch nicht darben.

Schaut die B'dglein an,
Wie sie lehren:
Daß hab' Gott gethan,
Daß wir's euch bescheren.
Drum glaubet fest:
Der Herr verläßt
Nie seiner Menschen Leben;
Drum wollen wir auch geben.

30. Der Sonntag.

Der Sonntag ist ein Tag des Herrn;
Er kommt vom Himmel, sieht uns gern,
Wenn wir sechs Tage wohlgenuth
Vor Gott gewandelt treu und gut.

Der Sonntag ist ein Ruhetag,
Der segnen gern und lohnen mag;

Er schaut von seiner Sonnenbahn
Den Fleißigen gar freundlich an.

Wer sich des Guten viel bewußt,
Der feiert ihn mit frommer Lust;
Dem Bösen ruft er mahnend zu:
„Was Gott gebeut, das übe du!“

Er hat vom frühen Morgen an
Des Tempels Thüren aufgethan;
Die Glocke schallt, die Orgel klingt
Und Alles betet, dankt und singt.

Und wie im Hause Gottes so
Die frommen Seelen wurden froh,
So bleiben sie auch nah und fern
Und heiligen den Tag des Herrn.

Sie denken: Wie uns stark und zart
Das Herz erweckt im Tempel ward,
So klingt es überall uns nach
Von Gottes heil'gem Sabbathtag.

Und also ist es auch fürwahr!
Es folgt uns ins Verborgne gar:
Wie wir vor Gott im Tempel stehn,
Will er auch fromm uns außen sehn.

Sieh daran mahnet uns so gern
Der feierliche Tag des Herrn.

Das hört das kindliche Gemüth
Und dankt mit einem Feierlied.

31. Der Christabend.

Mit stillem Schweigen sinket
Herab die heil'ge Nacht.
Gar heimlich lieblich blinket
Des Abendsternes Pracht,
Als wolle er mich fragen,
Wer heut' geboren ist.
Ich kann es ihm wohl sagen: —
Es ist der heil'ge Christ.

Der Heil'ge kam von Oben
Und ward der Kinder Freund;
Ihn will ich liebend loben,
Daß er's so gut gemeint.
Voll Milde und Erbarmen,
Mit Vaterlieb' und Lust
Trug er sie auf den Armen,
Drückt' er sie an die Brust.

Wohl nicht in Menschenweise
Wohnt er auf Erden mehr;
Nur unsichtbar und leise
Noch wandelt er umher;
Er suchet seine Kleinen,

Und sucht von Haus zu Haus:
Und wo sie fromm erscheinen,
Da geht er ein und aus.

Und treuen Mutterherzen
Hilft er in heil'ger Nacht:
Dann steht mit hellen Kerzen
Des Christbaums reiche Pracht.
„O Mutter, stille, fromme,
„Laß liebend dich umfahn!
„Und — daß der Heil'ge komme,
„Zünd' du die Lichtlein an.“

„Ich will zur Ruh mich legen,
„Und betend schlaf ich ein:
„Ich träum' von seinem Segen
„Und möchte bei ihm seyn.
„Möcht' ihm mich dankend neigen,
„Dem lieben, heil'gen Christ,
„Möcht' ihm die Mutter zeigen,
„Wie lieb und gut sie ist.“

32. Bitte am Neujahrs Morgen.

Für die Eltern, für die Theuern,
Die so liebend mich umfahn,
Jeden Tag mein Glück erneuern,
Fleh ich, Gott, dich kindlich an;

Fleh' für sie um deinen Segen:
Daß sie mdgen immerdar
Wandeln auf der Freude Wegen,
Ach, noch manches Lebensjahr!

Daß auch ihre Lieb' und Treue
Lohn in meinem Leben find;
Daß ihr edles Herz sich freue
An dem wohlgerathnen Kind!

Heil'ger Vater, o das thue!
Schenk' mir diese stille Lust!
Dann hab' ich im Herzen Ruhe,
Frieden an der Eltern Brust.

33. Zum Neujahr an den Vater.

Wieder ist ein Lebensjahr verschwunden,
Und mit ihm ein theures Gut dahin!
Doch in diesen schönen Morgenstunden
Fühl' ich wieder, wie beglückt ich bin!

Ewiger! ich dank es deiner Güte,
Daß ein treuer Vater mich entzückt;
Seine Sorg' im liebenden Gemüthe
Meine Jugend väterlich beglückt.

Laß noch lang den guten Vater leben!
Gieb ihm Freude und Zufriedenheit!

Ja du wollst ihm Alles, Alles geben,
Was sein edles Vaterherz erfreut!

Dafür preist dich meine schwache Jugend,
Auch mein Alter preise dich dafür!
Herr, dich preise ewig meine Tugend:
Segne, segne du den Vater mir!



34. Zum Neujahr an die Mutter.

Mein Herz empfindet heute wieder
Ein süßes Glück in stiller Lust;
Ein neues Jahr steigt uns hernieder:
Ich werf' mich an der Mutter Brust.

O Bonne! — Gottes Engel wachen
Wohl über mir in heil'ger Hut:
Was kann mich sonst so glücklich machen,
Wenn das nicht Gott im Himmel thut?

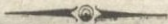
Er hat zum frohen, frommen Leben
Mir eine Mutter, zart und mild, —
O, eine Mutter mir gegeben,
Der treuesten Liebe Ebenbild.

Er schenkt die Hoffnung mir aufs neue,
Daß er die Mutter mir erhält.

Du guter, lieber Gott, verleihe
Mir dieses größte Glück der Welt!

Für dieses größte Gut der Erde
Will ich dir, kindlich dankbar seyn,
Und dir, bis daß ich sterben werde,
Ein dir gefällig Leben weihn.

So laß sie leben, frei von Sorgen,
In Glück und Bönne jederzeit!
Gern bin ich jeden neuen Morgen
Zu neuen Freuden ihr bereit!



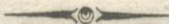
35. Der Frühling.

Der Frühling kommt hernieder,
Der Himmel ist so blau!
Die Bäume grünen wieder
Und Hügel, Thal und Au';
Und in den Lüften überall
Erdtnt der Vöglein froher Schall.

Wie war es erst so trübe,
So öd' und freudenleer!
Da kam der Schöne, Liebe,
In seinem Schmuck daher:
Und still hervor das Leben schlich
Und alles Leben freute sich.

Und alle Herzen schlagen
Viel leichter, denn zuvor;
Und alle Herzen tragen
Den wärmsten Dank empor:
Er glänzt in Thränen, wie der Thau
Des Himmels auf beblümter Au.

Wohl mag der Dank erglänzen
Für so viel Ueberfluß
An Blumen zu den Kränzen,
An Hoffnung zum Genuß.
Du, der den Lenz uns zugeführt,
Gott! unser Herz ist dankgerührt.



36. Das Blumensträußchen.

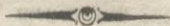
Wie scheint die Sonne
So frühlingsschön!
Sie locket so freundlich,
Als sollt' ich sehn,
Was dort sie so emsig
Im Thal beginnt,
Indem schon das Letzte
Vom Schnee zerrinnt.

Wohl bringet der Winter
Manch frohen Tag,

Den Jeglicher lieben
Und loben mag;
Doch winket der Frühling
Gar wunderschön:
O, Mütterchen, laß mich
Ins Freie gehn!

„Will gerne mit gehen,
„Geliebtes Kind!
„Da suchen wir Blumen
„Dann auch geschwind.
„Du wählst die besten
„Zu Vaters Strauß,
„Die schneeigten Gldckchen
„Und Veilchen aus.

O Vater, du Lieber,
Wie schön, wie schön,
Wenn du wirst am Busen
Das Sträußchen sehn!
Ein Anderes aber
Bevor sie's dacht',
Ist leicht für die Mutter
Zugleich gemacht.



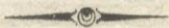
37. Die Vöglein im Frühling.

Vöglein singen,
Vöglein springen
Wieder froh von Zweig auf Zweig.
Frühling sendet,
Frühling spendet
Futter viel, an Nahrung reich.

Kommt und esset
Und vergesset,
Daß der Winter nichts gebracht,
Euren Häusern
Zwischen Reisern
Nah sich keines Frevlers Macht!

Wo ihr wohnet,
Da verschonet
Jedes gute Herz den Ort.
Drum verweilet
Froh — und eilet
Nur sobald nicht wieder fort.

Der euch schickte,
Er erquickte
Dadurch unser ganz Gemüth.
Drum erklinget,
Zu ihm dringet
Unser Dank mit neuem Lied.



38. Der Mai.

Da kommt der liebe Mai heran!
Wie wandelt er auf grüner Bahn!
Die Bahn ist gar zu lieblich heut
Mit schönen Blumen ihm bestreut.

Und alle Bäume blühen ihm,
Und alle Stimmen singen ihm;
Und alle Quellen fließen klar
Und bringen ihren Dank ihm dar.

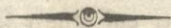
Er aber fromm bescheiden, spricht:
„Der Dank und Preis gebührt mir nicht;
„Schaut ihr vielmehr zu dem hinan,
„Der mich gesandt auf diese Bahn.“

„Ich thue nichts als meine Pflicht;
„Doch thu' ichs gern und zög're nicht,
„Und bringe noch mit jedem Schritt
„Der Freuden immer mehr euch mit.

„Das macht mich selber auch so froh!
„Thut, liebe Kinder, eben so!
„D lernt und thut das Gute gern!
„Drum seyd auch ihr gesandt vom Herrn.“

Ja, lieber Mai! wir folgen dir; —
Doch bleibe auch ein Weilchen hier,

Daß wir die Wunder Gottes sehn
Noch lange, die durch dich geschehn!



39. Sommerlied.

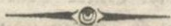
Der Frühling sagt uns gute Nacht;
Er hat sein schönes Werk vollbracht;
Es kann wohl ruhen wohlgemuth,
Wer so, wie er, viel Gutes thut.
Nun kommt am Himmelsbogen
Der Sommer hergezogen.

Der Sommer hat die Hände voll
Von Allem, was uns nähren soll:
Der Frühling hat's ihm aufgesucht;
Der Sommer macht aus Blüthe — Frucht,
Und spricht: Gut muß es blühen,
Wenn ihr wollt Früchte ziehen.

Der Sommer redet wahr und recht!
Ein schlechtes Bäumchen blüht auch schlecht:
Und schlechte Blüthe treibet Frucht,
Die Niemand liebet, Niemand sucht,
So soll das Kind auch trachten,
Daß man es könne achten.

Drum sey der Sommer mir willkommen!
Er lehrt das Kindlein, daß es fromm

Erbühen mdg' in Lehr und Zucht,
Damit es könne jene Frucht
Im guten Wandel bringen,
Wornach die Bessern ringen.



40. Die Sonne.

Sie seht auf ihrer Himmelsbahn
Die schöne, goldne Sonne an!
Warum so frühe steigt sie schon
Von ihrem hellen Morgenthron?

Sie sendet Licht und Wärme her
Aus ihrem großen Feuermeer,
Und wird nicht müde, wird nicht matt,
Bis ihre Wohlthat Jeder hat.

Sie machte, daß der Frühling kam:
Und als der Liebe Abschied nahm,
Da ließ sie uns nicht freudenleer:
Sie führte uns den Sommer her.

So ist sie täglich früh erwacht
Und wandelt still in hoher Pracht,
Und schafft und wirket immer fort
Am blauen Himmelsbogen dort.

Und wenn man Abends danken will,
Kein Augenblickchen steht sie still:

Sie steigt hinab ins Abendlicht,
Sieht höchstens nochmals um und spricht:

„Ihr Kinder, wohl euch! Gute Nacht,
„Wenn ihr viel Gutes heut vollbracht!
„Und wohl euch, wenn von jener Hdh
„Ich morgen wieder fleißig seh!“

41. Herbstlied.

Die Erd' ist eine treue Mutter.
O Kinder, hdt's mit frohem Dank!
Uns giebt sie reichlich Speis' und Trank
Und allem Thier erquickend Futter.
Was Gott ihr an die Brust gelegt,
Das lebt, von ihrer Hand gepflegt.

Zuerst reicht Blumen sie und Blüthe
Auf ihrem grünen Teppich dar,
Und dann bereichert sie das Jahr
Mit Früchten von so hoher Güte;
Zuletzt mit Brodes Ueberfluß
Und Wein zum fröhlichen Genuß.

Jetzt, da sie wieder allem Leben
Das wohlbeschiedne Theil gebracht
Und sie vom Schaffen Tag und Nacht,
Von allem Suchen, Sammeln, Geben

Ermüdet ist in stetem Fleiß,
Jetzt trocknen Lüftchen ihr den Schweiß.

Und bald sinkt sie voll Schlummer nieder,
Mit weißer Hülle warm gedeckt,
Bis Gott die Mutter wieder weckt
Im ersten Chor der Frühlingslieder.
Sie hat des Guten viel gebracht:
Gott geb ihr eine gute Nacht!

42. An den Winter.

Winter, Winter, du bist kalt;
Dennoch friert dich nimmer.
Hast du deinen Aufenthalt
Nur im Schnee gestimmer?
Wurdest darum du so alt,
Weil du schläfst in Feld und Wald?

Jährlich kommst du jung und neu;
Immer doch der Alte;
Mit der Miene frisch und frei,
Stirne ohne Falte;
Unverdorffen, wie es kommt,
Denkst du nur, was nützt und frommt,

Nie am Ofen sitzest du; —
Nur dem Frohgewimmel

Auf dem Eise siehst du zu,
Unter freiem Himmel.
Wer sich da dir gern vereint,
Ist dein größter Busenfreund.

Nur die Armen dauern mich,
Die so gar nichts haben,
Daß sie in- und äußerlich
Jezzo können laben!
Arme Menschen, seyd nur still!
Seht, wie gern ich helfen will!

Strenger Winter, wirst du noch
Lange so regieren?
Schone dann der Armen doch,
Daß sie nicht erfrieren!
Aber Gott regieret dich;
Nein, du wirst nicht fürchterlich.

43. Morgenlied.

Sey mir gegrüßt am goldnen Himmel,
Gegrüßt in deiner Pracht,
Du heitrer, lieber, junger Morgen!
Wie schön bist du erwacht!

Du strahlst mir Freude in die Seele,
Ins Herz mir Engellust.

Ich habe nichts, womit ich danke,
Als diese reine Brust.

Wer hat dich so hervor gerufen
Mit deinem Strahlenhaupt?
Der Gott, an den ich freudig denke
Und meine Seele glaubt.

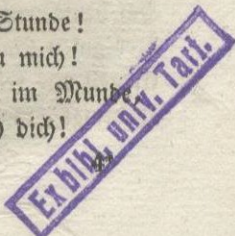
Der Vater dort, der mit Erbarmen
Auch wieder diese Nacht
Das zarte Leben mir behütet,
Im Schlummer mich bewacht.

Sey mir begrüßt am goldnen Himmel,
Du göttliches Geschenk!
Ich will dich dankbar fröhlich nützen,
Des Gebers eingedenk;

Daß mir kein Augenblick vergebens
Von diesem Tag vergeh',
Und ich mit lohnendem Gewissen
Auf seinen Anfang seh!

44. Gelübde am Morgen.

Morgenstunde, goldne Stunde!
Wie so lieblich weckst du mich!
Dank im Herzen, Dank im Munde,
Freundliche, begrüß ich dich!



Neue Kräfte, neues Leben
Hat der Schlummer mir gebracht.
Dank sey Gott, der mir's gegeben,
Daß ich so gesund erwacht!

Nichts denn Güte, nichts denn Liebe,
Nichts denn Vatertru' und Huld!
Ach, wenn ich nicht dankbar bliebe,
Welche Sünde, welche Schuld!

Mein, ich will dir ewig danken;
Mein Gehorsam bürg' es dir!
Nie will ich im Guten wanken;
Gott, dich lieb ich für und für.

Dies gelob' ich dir aufs Neue.
Ewig zeug' es dieser Tag!
Und dein Beistand mich erfreue,
Daß ich's wohl vollbringen mag!

45. Dank am Mittag.

Der gute Vater droben,
Der seiner Kinder gern gedenkt,
Hat heute auch uns wieder
Der guten Gaben viel geschenkt.
Er gab uns reichlich Speis' und Trank,
D bringt ihm freudig Lob und Dank!

Wird' er des Gebens müde,
Wo nähmen wir das Leben her?
Des milden Gebers Hände
Sind nie an großem Segen leer;
Er, der des Bdgleins nie vergift,
Viel mehr des Menschen Vater ist.

Die Sonne glüht vom Himmel,
Der Regen tränkt die dürre Au:
Das Roß nimmt froh sein Futter,
Der Käfer trinkt vom frischen Thau;
Die ganze Welt nimmt Speis' und Trank;
O bringet Gott im Himmel Dank!

46. Am Abend.

Der Tag hat sich geneiget
Und ich bald ruhen will;
Mein Mund noch aber schweiget
Vor Gott nicht gerne still!
Im Herzen regt sich heißer Drang
Zum Dankgebet, zum Lobgesang.

Ich falle vor dir nieder
Und bete kindlich an.
Wie Vieles hast du wieder
An deinem Kind gethan!

Nicht sagen kann ichs! stammeln nicht,
Was in der warmen Seele spricht,

Ich will mit meinem Leben
Dir, Vater, dankbar seyn!
Drauf schlaf ich, dir ergeben,
In deinem Schutze ein.

Dies tröstet mich, dies hebt mein Herz
Auch noch im Schlummer himmelwärts.

Erwach' ich dann am Morgen,
Gestärkt durch deine Treu:
So sind nur meine Sorgen,
Wie ich getreu dir sey. —
Sieh', Vater, so ergeb' ich mich
In deinen Schirm und hoff' auf dich.

47. Vaterhaus und Schule.

Der Herr hat Großes mir gethan,
Desß kann ich freudig leben.
Er hat zum treuen Vaterhaus
Mir Lehr' und Zucht gegeben.

Ich danke dir, o Gott, dafür
In so beglückten Tagen,
Und fleh um Segen, Herr, für sie,
Die mich in Liebe tragen.

Erhalte mich zu ihrem Lohn
In deiner Furcht und Gnade,
Auf daß ich stets erfunden werd'
Getreu auf deinem Pfade!

Auf daß ich lerne, was ich soll,
Zu meinem Heil auf Erden,
Womit ich einst, erwachsen, mag
Ein Segen Andrer werden!



49. Der gute Acker.

Kannst du auch Trauben lesen,
Wo eitel Dornen stehn?
Und Frucht in edlem Wesen
Am Distelstengel sehn?
So mag auch keine Tugend
Und keine Hoffnung blühen,
Wo nicht die zarte Tugend
Zu Gott sich läßet ziehn.

Wie kann auf dürren Auen
Das Saamenkorn gedeih'n?
Wie kannst du Saaten schauen
Auf felsigem Gestein?
So wächst auch nie das Gute,
Das Schön' und Wahre fort,

Wo nicht mit frohem Muthe
Das Herz empfängt das Wort.

Ach, da nur, wo die Jugend
Ein guter Geist regiert,
Da wird sie bald zur Tugend,
Gar bald zu Gott geführt.
Wohl leicht ist's, Kinder zwingen
Zu mancher guten That;
Doch edler ist's, sie bringen
Von selbst die goldne Saat.

49. Der Lehrer.

Der Mann, der uns im Herzen trägt,
Der uns wie zarte Bäumchen pflegt
In seinem lieben Garten;
Der so viel Müh' und Arbeit hat,
So viel Geduld, um seiner Saat
Mit treuem Fleiß zu warten,
Der Mann verdienet Lob und Ehre
Für seine Watersorg' und Lehre.

Der Vater und die Mutter spricht:
O Kinder! das vergesset nicht,
Was Gott euch vorgeschrieben:
„Gehorcht den Lehrern, folget treu;
„Sie machen, daß ihr froh und frei

„Das Gute müchtet lieben.“
Nein, nicht vergess ich diese Lehren;
Den Lehrer will ich treulich ehren.

50. Aufmerksamkeit und Fleiß.

Nur Aufmerksamkeit und stille Ruh
Soll unsre Brust beleben:
Wir hören unserm Lehrer zu
Und suchen zu erstreben,
Was sich sein Herz von uns verspricht,
Auf daß er seine heil'ge Pflicht
Mit Freuden möge üben.

Der Träge sieht mit scheuem Blick
Und harter, schwerer Klage
Auf die verlorne Zeit zurück
Und lebt betrübte Tage.
O Vater, steh uns gnädig bei,
Daß unser Fleiß beständig sey,
Gesegnet unsre Lehre!

51. Flüchtigkeit der Zeit.

Augenblicke fliehen
Und die Stunden ziehen
Nacheinander gar geschwind:

Wie des Baches Wellen,
Also auch die schnellen
Tage bald verschwunden sind.

Auch die Schulzeit fliehet
Und das Kind dann siehet:
Kurze Zeit war uns vergönnt!
Drum in frischer Jugend
Strebt nach Weisheit, Tugend, —
Strebet, was ihr streben kömmt!

Gott, der uns gegeben
Dieses flücht'ge Leben,
Stärke uns den jungen Muth,
Daß wir freudig lernen,
Nimmer uns entfernen
Herr, von dem, was recht und gut!

52. Blüthe und Frucht.

Die Kindheit ist dem Frühling gleich,
Hat Freude im Gemüthe.
Der Frühling ist an Blumen reich
Und reich an frischer Blüthe.
Die Blume verblühet, die Blüthe treibt Frucht:
Wohl Jedem, der nicht das Vergängliche sucht!

Das müßige, das träge Kind,
Es sucht nur Scherz und Spiele;
Dem Thätigen, dem Fleiß'gen sind
Der Stunden nie zu viele;
Es ist ihm die Schule ein freundlicher Ort,
Da höret es gern das belehrende Wort.

Der Gott des Lebens, Herr der Zeit,
Der segnet fromme Mühe.
Dem lehrbegier'gen Kind' verleiht
Er, daß es lieblich blühe. —
Zum schönen Erblühen, zu köstlicher Frucht
Erhalte uns, Vater, in löblicher Zucht.

53. Einigung im Guten.

Wie herrlich ist das Leben,
Wo alle einig streben,
Im Guten treu zu seyn;
Wo Kinder mit dem frommen
Gedanken zu dir kommen,
Das junge Leben dir zu weihn!

Auch wir sind von den Deinen;
Wir wollen uns vereinen
Mit unserm Lehrer hier.

Er lehrt mit treuer Lehre,
Daß Alles zu dir lehre:
Wir flehn um Segen, Herr, zu dir.

54. Leichtsinn und Trägheit.

Ach, wie elend, ach wie traurig
Ist des Leichtsinns Streben!
Wird dir, armes Kind, nicht schaurig
Bei dem bösen Leben?
Ach, du hast die schönen Stunden,
Gottes Gaben, so verschmäht!
Ach, was hast du ausgesä't?
Was dafür gefunden?

Keine Freude kann dich laben,
Keine Ruh erquicken;
Keine Worte wirst du haben
Auf zu Gott zu schicken;
Keine Freunde wirst du finden,
Freunde, weise, fromm, getreu:
Jedes gute Herz wird scheu
Ferne von dir schwinden.

Also stehst du einsam, schaurig,
Durch des Leichtsinns Streben.
Wird dein armes Herz bald traurig?

Möcht'st du anders leben?
Hast du Reu? — Gott hat Erbarmen!
Kehre um und eil' ihm zu!
So gebessert, findest du
Ruh in seinen Armen.

55. Rechenschaft.

Schon sind die schönen Stunden
Des Unterrichts verschwunden,
O Gott, sie waren dein!
Du hattest sie gegeben
Zum Heil für unser Leben:
Wir sollen dir sie wieder weihn.

Wie hab ich sie verwendet?
Nicht einen Theil verschwendet?
Nicht einen Augenblick?
O wohl mir, darf ich's wagen,
Mit Wahrheit dir zu sagen:
Ich nutzte sie zu meinem Glück.

56. Saat und Ernte.

Hier streut der Lehrer Saamen aus;
Die Ernte hält im Elternhaus
Das Vater- und das Mutterherz
Für alle Müh' und süßen Schmerz,
Die wir den Lieben machten,
Eh' sie so weit uns brachten.

Du siehst, o Gott, uns vor dir stehn:
Erhöre unser kindlich Flehn:
Laß alles Gute, welches heut
Der Lehrer wieder ausgestreut,
Zur Ernte wohl gedeihen,
Daß sich die Eltern freuen!



Est.
A-9724

Gedruckt in der Müller'schen Buchdruckerei.